

17. November 2023

Von Firmpaten und der Kunst

Zwei wichtige Dienste an den Menschen

Vieles im Umfeld von Kirche, Sakramenten und Religion stösst auf Unverständnis und Ablehnung. Manche Rituale, Gebetsformen und Bestimmungen, die vor einigen Jahren noch selbstverständlich waren, sind für viele Menschen nicht mehr nachvollziehbar, der Respekt vor der Kirche ist verlorengegangen und auch Gott selber ist von vielen Leuten inzwischen begraben worden. Immer wieder konnte man in den letzten Tagen lesen, dass die Kirche als Institution ausgedient und ihre Macht verloren habe.

Sicher ist die Kirche manchmal selber schuld, dass sich zahlreiche Menschen von ihr abwenden und ihr Heil auf andere Weise zu finden suchen. Viele kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben

versagt und sind schuldig geworden und haben all das, was ihnen heilig hätte sein sollen, mit Füüssen getreten und verleugnet. Sie haben dadurch viele Menschen zerstört, den Glauben missbraucht und Vertrauen verspielt. Dennoch glaube ich nicht, dass die Kirche ausgedient hat. Im Gegenteil, sie ist notwendiger denn je, denn sie ist in der Lage Gemeinschaft zu bieten und Wegweiser zu sein.



Bildlegende: Firmpaten geben den Firmlingen in ihrem Christsein Rückenstärkung
(Foto: adobestock)

Taufschein für Paten

Nun sind die Christen gemäss einem Wort des Apostels Paulus «zur Freiheit berufen» und diese «Freiheit» finden viele Menschen ausserhalb der Kirche. Dies ist auch von der Kirchenleitung zu respektieren, denn schon in der Bibel steht, dass uns alles erlaubt sei, doch nicht alles diene zum Guten und nicht alles baue auf.

Wer etwas aufbauen will, muss sich zuerst um einen tragfähigen Grund und Boden kümmern. Dieser Grund ist für einen Christen der Gott und Mensch, dessen Namen sie tragen: Jesus Christus. Die Kirche, die sich auf ihn beruft, hat in den vergangenen Jahrtausenden Regeln und Vorschriften aufgestellt, ohne die keine Gemeinschaft, weder Kirche noch Staat, existieren kann. Sie tut dies nicht, um die Menschen zu gängeln, sondern um die Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen zu helfen, ihr Heil zu finden. Manche der kirchlichen Vorschriften werden nicht mehr von allen Zeitgenossen verstanden, manche sind nicht bekannt und manche stossen auf Ablehnung. Das hat kürzlich wieder einmal die Diskussion über die Bedingungen gezeigt, die ein Firmpate erfüllen muss, um dieses Amt übernehmen zu können. Es wurde kritisiert, dass auch in den Oberwalliser Grosspfarreien von den künftigen Firmpaten und Firmpatinnen ein Taufschein verlangt wird. Die Kritik ist verständlich, doch sie entsteht aus der Unwissenheit über die Bedeutung dieses Dienstes. In den Augen vieler hat das Patenamnt heute jegliche spirituelle Bedeutung verloren und die wichtige Bedeutung eines Patenamntes, sei es nun bei der Taufe oder bei der Firmung, allzu oft nicht oder nur ganz oberflächlich bekannt ist. Wer bei einer Firmung das Patenamnt übernehmen will, muss römisch-katholisch sein. Bei aller ökumenischen Offenheit kann ein Nicht-Katholik das Patenamnt bei der Firmung nicht übernehmen. Das führt hie und da zu Kopfschütteln, wer sich aber mit der Bedeutung und den Aufgaben des Firmpaten beschäftigt, wird schon bald erkennen, warum dem so ist.

Ein wichtiger Dienst

Die Bedingungen, die für ein Patenamnt bestehen, wollen die Wichtigkeit und den Wert dieses Dienstes unterstreichen und schützen. Bei der Firmung steht der Pate/die Patin hinter dem Firmling und legt ihm seine rechte Hand auf die Schulter. Das drückt das Versprechen aus, dass der Pate, die Patin den Jugendlichen in ihrem Christsein Rückendeckung geben wollen. Wir spüren selbst, wie wichtig diese persönliche Unterstützung im Glauben heute ist, wie gut die Nähe eines Menschen tut. Es lohnt sich, seine Firmpaten mit Sorgfalt auszuwählen und genau zu prüfen, wer für dieses Patenamnt in Frage kommt. Nicht jeder besitzt die geistige Reife und eine gewisse Lebenserfahrung, um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Besonders schwierige Lebensumstände, in denen Jugendliche sehr viele Fragen haben und hie und auch an Gott und der Welt zweifeln, verlangen nach einem guten Wegbegleiter, die dem Jugendlichen beistehen und helfen können. Das ist im Idealfall die Rolle des Firmpaten. Durch sein Beispiel sowie durch vertrauensvolle Gespräche und Ermutigungen steht er/sie dem jungen Erwachsenen in allen Fragen des Lebens und des Glaubens bei. Daher ist das Patenamnt ein wichtiger Dienst am Patenkind, ja an der ganzen Kirche. Das setzt voraus, dass Pate ein vertrauensvolles Verhältnis zum Firmling hat und offen ist für Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Glauben und nach Gott. Dazu gehört auch die Ehrlichkeit und auch der Mut, ein Patenamnt abzulehnen, wenn jemand aus der Kirche ausgetreten ist oder einer anderen Konfession angehört. Es bleibt dann die Möglichkeit ein Firmzeuge zu sein, der gemeinsam mit dem katholischen Firmpaten den Firmling zur Spendung dieses Sakramentes begleitet. Das ist keine Diskriminierung oder ein Zeichen von Intoleranz. Vielmehr zeigt es das Respektieren und Ernstnehmen der Entscheidung, die jemand einmal getroffen hat, als er oder sie aus der katholischen Kirche ausgetreten ist, oder einer anderen Konfession angehört, die dieses Sakrament nicht kennt. Wenn heute manche Pfarreien von den künftigen Firm- und auch Taufpaten einen Taufschein verlangen, so kommt das auch daher, dass es Fälle gab, in denen man leider nicht ehrlich war und den zuständigen Pfarrern und Katechetinnen verschwieg, dass man einer anderen religiösen Überzeugung angehöre.

«Kunst»

Ein weiterer Punkt, der letztthin für Gesprächsstoff gesorgt hat, war die «grenzwertige» Ausstellung im Alten Werkhof in Brig, die den Titel «Anti' Christ» trug. Sicher darf Kunst kritisieren, aber man kann sich immer wieder auch die Frage stellen, was Kunst eigentlich ist und darf und wo ihre Grenzen sind. Kunst darf viel, sie darf alles hinterfragen, aber darf sie auch provozieren, darf sie alles? Auch die Kunst ist ein wichtiger Dienst an den Menschen. In einem engeren Sinn bezeichnen wir mit Kunst jedes Werk des Menschen, in dem er sich, seine Welt und sein Dasein verdeutlicht, in denen sich sein inneres Wesen niederschlägt und sein Wollen widerspiegelt. Sie sind also Spiegelungen des Menschen, Selbstdarstellungen, die innere Wahrheiten erfahren lassen. Gut so! Aber es sollte auch selbstverständlich sein, dass Künstler und Künstlerinnen mit den religiösen Ansichten und Gefühlen ihrer Mitbürger respektvoll umgehen. Ich bin jedes Mal betroffen, wenn man sich über Gott auf fragwürdige Weise lustig macht und meint, dies sei ein Zeichen der Freiheit und Unabhängigkeit. Gott steht zwar über solchen Beleidigungen und sie berühren ihn wohl nicht. Sie berühren und verletzen vielfach aber die Menschen, denen der Glaube wichtig ist – und solche gibt es, Gott sei Dank, auch im Oberwallis immer noch. Künstlerische Darstellungen werden als Ausdruck von Freiheit betrachtet. Doch wahre Freiheit ist sich auch ihrer Verantwortung bewusst: sie beleidigt nicht, macht nicht lächerlich und verletzt nicht, indem sie andere in ihrem Empfinden trifft, insbesondere wenn es um Religion und Glauben geht, um Dinge also, die anderen Menschen heilig sind. Da muss man auch den Mut haben, einmal zu sagen: das geht zu weit!

KID/Paul Martone